

Zerbrechliche Zukunft

Zwei Porzellangruppen zum Thema Wahrsagen

BLICKPUNKT JUNI. Die aktuelle Ausstellung „Zeichen der Zukunft“ am Germanischen Nationalmuseum nimmt Zukunftsfragen und Methoden des Wahrsagens in Ostasien und Europa im interkulturellen Gegenüber in den Blick. Anhand von gut 130 Objekten aus beiden Kulturkreisen beweist die Ausstellung zudem: Der Glaube an Astrologie, Prophetie und andere Praktiken dauert an. Doch auch die Kritik am Vertrauen auf das vermeintliche Zukunftswissen, etwa in Horoskopen, ist bereits früh nachweisbar. Man denke nur an die in der Ausstellung vertretenen Narrengestalten in Sebastian Brants „Narrenschiff“ von 1511 (Abb. 2). Solche Darstellungen gewannen in Europa an Bedeutung, als im Zuge der Aufklärung das Geschäft mit der Zukunftsdeutung immer mehr an den Rand gesellschaftlich akzeptierter Praktiken gedrängt wurde.

Ergänzend zur Ausstellung stellt dieser Beitrag ein Paar neu erworbene Porzellangruppen (Abb. 1, 3) der Manufaktur Ludwigsburg vor. Die Stücke zeigen beispielhaft, welch Ambivalenz dem Thema Wahrsagen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts inne wohnte, und mit welcher Finesse ein junger Porzellan-Modellleur das spannungsvolle Verhältnis zwischen jugendlicher Wahrheitssuche und Betrug darstellte.

Blicke und Gesten

Die beiden Figurengruppen aus der Zeit um 1770 zeigen je einen Mann und eine Frau auf einer rechteckigen Bodenplatte. Beide wurden in zarten Farben von unterschiedlicher Hand bemalt. Die Rollen der beiden Wahrsagenden sind gestalterisch

wie inhaltlich spiegelbildlich angelegt, wobei Gesten und Blickbezügen eine besondere Rolle zukommt. Während die junge Wahrsagerin aus der Hand eines etwa gleichaltrigen Kunden liest, zeigt die andere Gruppe einen Mann mit Bart in der Rolle des erfahrenen Wahrsagers. Das linke Bein vorgestellt, neigt er sich seiner mädchenhaften Kundin zu und scheint ihr seine Vorhersage geradezu einzuflüstern. Er umfasst mit seiner Rechten die schmale rechte Hand der jungen Frau, seine Linke erklärend erhoben. Die Wahrsagerin hingegen hält die Linke des jungen Mannes in ihrer linken Hand. Ihre Rechte hat längst den Weg in die Hosentasche ihres Opfers gefunden. Man darf, man muss geradezu schließen, dass die Handlerin ihn bestehlen möchte. Somit gehört diese Figurengruppe zu einem Typus von diffamierenden Darstellungen von Wahrsagerinnen als diebische Betrügerinnen, die bereits bei Malern wie Caravaggio mit dem Motiv der Verführung verbunden wurde (vgl. Ausst.Kat. Nürnberg 2021, Kat. 88). Die Intentionen ihres männlichen Counterparts erscheinen nicht ganz so offensichtlich.

Ein Blick auf die Rückseite der Figuren und die dort ersichtliche Staffage, also die begleitenden Objekte und Architekturen, erhellt die bevorzugten Methoden und Traditionen der Wahrsagenden und verleiht den Gruppen so eine weitere



Abb. 1: Figurengruppen Wahrsager und Wahrsagerin, Manufaktur Ludwigsburg, um 1770, Porzellan, H. 20,4 cm und 20,3 cm, GNM, HG 13545 und HG 13546 (Foto: Lempertz/Robert Cusack).



Abb. 2: Albrecht Dürer oder anonymen Illustrator, Von achtung des gstrins. Aus: Sebastian Brant, Das Narrenschiff, Druckstock 1494, hier: Ausgabe 1511, H. 14,1 cm, B. 11,1 cm, GNM, H 4607 Kapsel 13 (Scan Bibliothek).



Abb. 3: Die Rückseiten der Figurengruppen HG 13545 und HG 13546 (Foto: Lempertz/Robert Cusack).

Bedeutungsebene (Abb. 3). Der Wahrsager berät vor einem gemauerten Brunnen, dessen Maske und Becken hinter der jungen Frau versteckt sind. Auf dem Brunnen sind offene Bücher und eine blau-purpurne Kugel abgelegt, die in mindestens einer anderen Ausformung des Modells als Himmelsglobus bemalt ist. In das aufgeschlagene Buch wurde in Gold eine Hälfte einer sogenannten Nativität gemalt: Auf einem Halbkreis sind sieben Planetensymbole erkennbar, deren Position zum Zeitpunkt der Geburt nach Auffassung der Astrologie Einfluss auf das Schicksal eines Menschen haben. Sonne und Mond gehören in diesen Reigen und sind symbolisch dargestellt, während die eigentlichen Daten zu einem konkreten Geburtstag fehlen. Der Wahrsager ist somit als Astrologe gekennzeichnet, der die Vorhersagen für die Zukunft seiner Kundin aus der wissenschaftlichen Beobachtung des Verlaufs der Sterne ableitet. Am Beispiel von bis heute berühmten, wegweisenden Wissenschaftlern wie Johannes Kepler zeigt die Ausstellung „Zeichen der Zukunft“, dass Astronomie und Astrologie in der frühen Neuzeit zusammengehörten. Astrologen hatten dank ihrer wissenschaftlichen Beratertätigkeit oft ein höheres gesellschaftliches Ansehen als ihre Kolleginnen, die als Handleserinnen oder Kartenaufschlägerinnen arbeiteten.

Auch die Rückseite der Gruppe der Wahrsagerin eröffnet eine weitere Ebene, die über das Klischee der Betrügerin hinaus auf die antike Tradition der Divination verweist. Die Figuren dieser Gruppe stehen vor einem dreifußigen Tisch mit Punschschale. Daneben sind eine Kanne und ein umgestürzter Becher erkennbar, der vielleicht vom jungen Kunden geworfen wurde. Wenn auch als Zerrbild, erweist die

Handleserin sich somit als späte und erfundene Nachfolgerin der historischen Pythien, also der Hohepriesterinnen des Apollon-Tempels im griechischen Delphi. Umnebelt von Dämpfen aus einer Erdspalte waren sie das Sprachrohr und Orakel des Gottes Apoll. Bereits auf antiken Keramiken wurde die Pythia auf dem Dreifuß sitzend dargestellt, und das Motiv des Dreifußes als Hilfsmittel der antiken Seheri war auch im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum bekannt. Selbst Mephistopheles weist Faust in Goethes „Faust. Der Tragödie Zweiter Teil“ (1832 veröffentlicht) an, mithilfe eines „glühenden Dreifuß“ Beschwörungen vorzunehmen.

Die Gestaltung der Gruppen bezieht neben Gesten und Objekten auch Körperhaltung und Blicke mit ein. Diese sind so geschickt ausgebildet, dass unterschiedliche Blickwinkel verschiedenartige Interpretationen der Beziehung der Figuren zulassen: Wie ist etwa der Blick des jungen Mannes auf die Wahrsagerin zu deuten, die ihrerseits scheinbar in vollkommener Konzentration seine Handlinien studiert? Ist er versunken in ihre Schönheit – oder hat er bereits bemerkt, dass sie ihn bestehlen möchte? Und wie verhält es sich mit dem anderen Doppel? Ist sein Blick verschlagen, vertraut oder verliebt? (Abb. 4) Welcher Art ist die Nähe, die hier angedeutet wird? Diese Offenheit der kleinen Figurengruppen kommt nicht von ungefähr, sondern ist ihrer Funktion geschuldet. Man mag sich vorstellen, wie die verschiedenen Aspekte der Figurengruppen ihr ursprüngliches Publikum der höfischen Gesellschaften und Salons zu weitreichenden Gesprächen angeregt haben mögen – etwa über Liebe und Geschlechterrollen, klassische Vorbilder oder auch die jeweils eigene Meinung zur Aussagekraft von Wahrsagerei. Genau dies war eine Funktion solch aufwendiger Figurengruppen. Als Teil der Tischdekoration oder Ausstattung eines Raumes waren sie

ebenso filigrane wie vielschichtige Gesprächsanlässe. Erst im frühen 18. Jahrhundert gelang es, das kostbare und begehrte chinesische Material Hartporzellan in Europa nachzuschaffen. Die Manufaktur Meißen wurde als erste europäische Porzellanmanufaktur 1710 gegründet und hütete das Geheimnis der Porzellanherstellung für kurze Zeit. Dennoch entstanden in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche weitere europäische Manufakturen, meist im unmittelbaren Dunstkreis fürstlicher Höfe. 1758 wurde so auch die Porzellanmanufaktur Ludwigsburg auf Geheiß von Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728–1793) gegründet. Porzellanfiguren traten an die Stelle von weniger haltbaren Zuckerfiguren,



Abb. 4: Detail Figurengruppe Wahrsager, HG 13545 (Foto: H. Zech).

die bereits in den Jahrhunderten zuvor als Tafelschmuck gedient hatten. Ganze Serien entstanden zu manchen Themenkreisen. Sie luden zum gemeinsamen Entdecken und Deuten der Miniaturszenen ein. Oft nahmen Porzellanmodelleure antike Figuren oder auch Druckgrafik als Ausgangspunkt ihrer eigenen Arbeiten. Dies gilt auch für die Gruppe des Wahrsagers, die mit einem Stich (Abb. 5) in Verbindung gebracht werden kann, der nach Vorlage des französischen Rokoko-Künstlers François Boucher entstand (vgl. Ferguson 2016). „Die Wahrsagung“ war zunächst ein Entwurf für eine Tapiserie und zeigt eine Wahrsage-szene, eingebettet in eine idyllisch-arkadische Landschaft mit antiken Ruinen, Wasserfall und Schäferszenen. Im Zentrum ist die vorbildliche Gruppe zu erkennen: Ein bärtiger Wahrsager, der einer jungen Frau aus der Hand liest. Eventuell erfolgte die Vermittlung über eine Porzellan-gruppe gleichen Themas der englischen Manufaktur Bow, die zwischen 1750 und 1754 geschaffen wurde und bereits astrologische Motive mit aufnimmt. Die Modelleure in Ludwigsburg aktualisierten das Thema jedoch, sowohl inhaltlich, als auch stilistisch.

Divination und Aufklärung

Die beiden Porzellan-Modelle wurden gemäß den Aufzeichnungen der Manufaktur von Johann Valentin Sonnenschein



Abb. 5: La Bonne Aventure (Die Wahrsagung), Pierre-Alexandre Aveline nach François Boucher, 1738, H. 40,3 cm, B. 30 cm, Washington, National Gallery of Art, 2005.85.1 (Courtesy National Gallery of Art, Washington).

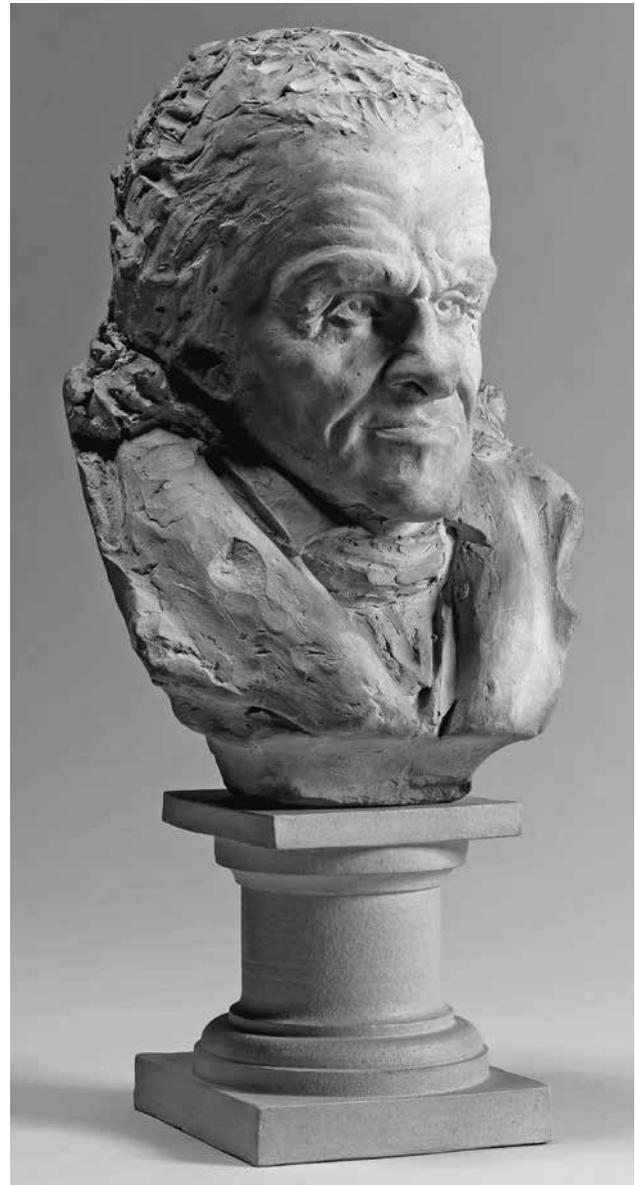


Abb. 6: Johann Valentin Sonnenschein, Bildnisbüste des Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi, Zürich, um 1800, Ton, H. 28,6 cm, GNM, P.I.O. 3079 (Foto: M. Runge).

(1749–1828) geschaffen (Flach 1997, S. 369). Sie sind somit ein Frühwerk eines Künstlers der Goethezeit, dessen spätere Bildnisbüsten die lebensnahe Darstellung der Porträtierten auszeichnet. Mit der Büste Pestalozzis (Abb. 6) ist ein berühmtes Beispiel seiner Kunst im Germanischen Nationalmuseum beheimatet. Sonnenschein wurde am 22. Mai des Jahres 1749 geboren und war somit nur ein paar Monate älter als Johann Wolfgang von Goethe, dessen ab 1811 erschienene Autobiografie „Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit“ einen gewissen Einblick in seine Einstellung zur Divination gibt:

„Am 28sten August 1749, Mittags mit dem Glockenschlage zwölf, kam ich in Frankfurt am Main auf die Welt. Die Konstellation war glücklich: die Sonne stand im Zeichen

der Jungfrau und kulminierte für den Tag; Jupiter und Venus blickten sie freundlich an, Merkur nicht widerwärtig, Saturn und Mars verhielten sich gleichgültig; nur der Mond, der soeben voll ward, übte die Kraft seines Gegenstands um so mehr, als zugleich seine Planetenstunde eingetreten war. Er widersetzte sich daher meiner Geburt, die nicht eher erfolgen konnte, als bis diese Stunde vorübergegangen. Diese guten Aspekte, welche mir die Astrologen in der Folgezeit sehr hoch anzurechnen wußten, mögen wohl Ursache an meiner Erhaltung gewesen sein: denn durch Ungeschicklichkeit der Hebamme kam ich für tot auf die Welt, und nur durch vielfache Bemühungen brachte man es dahin, daß ich das Licht erblickte.“

Goethe kannte also sein Geburtshoroskop und stellte dessen glückliche Konstellation ohne Bedenken an den Anfang seiner Lebenserinnerungen. Doch auch ein weiteres seiner Werke lässt sich, zumindest aus heutiger Sicht, mit den Ludwigsburger Figurengruppen in Verbindung bringen. Haltung und Gesichtszüge der Figuren zeigen bereits klar die klassizistische Hinwendung zu antiken Stilelementen. Drei der Figuren sind so in antik anmutenden Gewändern dargestellt, der Wahrsager mit purpurner Toga, die Wahrsagerin im gestreiften Peplos mit Gürtel. Vielleicht umso überraschender ist die Kleidung des jungen Mannes, die mit Kniebundhosen und weißen Strümpfen der Kleidung der Zeit der Entstehung zumindest angenähert wird. Die Farbigkeit der Kleidungsstücke - gelbe Hosen mit hellblauem Obergewand - erinnert gar an das in den Folgejahren berühmte Outfit des jungen Werther: blauer Frack und gelbe Beinkleider. Die Handlung von Goethes 1774 erschienenem Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ über

den Freitod eines jungen Rechtspraktikanten angesichts einer missglückten Liebesgeschichte spielt zwischen 1771 und 1772, also etwa zeitgleich mit der Entstehung der Figurengruppen. So verarbeiten sowohl das literarische Werk, als auch die Porzellangruppen Themen, die nach wie vor aktuell sind: die Zukunfts-Hoffnungen und Enttäuschungen der Jugend. Während das tragische Ende des Romans bekannt ist, zeigen die Porzellan-Figuren einen Moment, der unterschiedlich gedeutet werden kann. Der Ausgang der Geschichten der Dargestellten bleibt bewusst offen.

► HEIKE ZECH

Literatur:

Hans Dieter Flach: Ludwigsburger Porzellan. Fayence, Steingut, Kacheln, Fliesen. Stuttgart 1997, S. 369, 514. – Charakterköpfe. Die Bildnisbüste in der Epoche der Aufklärung. Hrsg. von Frank Matthias Kammel. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 2013, S. 136, Kat. 86 (zu Sonnenschein). – Patricia F. Ferguson: Ceramics. 400 years of British collecting in 100 masterpieces. London 2016, S. 88–89 (zur Vorlage). – Zeichen der Zukunft. Wahrsagen in Ostasien und Europa. Hrsg. von Marie-Therese Feist mit Michael Lackner und Ulrike Ludwig. Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg 2021, Kat. 90.

Digitale Angebote und Veranstaltungshinweise zur Ausstellung finden Sie auf zeichenderzukunft.gnm.de und www.gnm.de/ausstellungen.

Inhalt II. Quartal 2021

Kultivierte Wildnis

von Johannes Pommeranz Seite 1

Ekstasen am Kachelofen

von Frank Matthias Kammel Seite 5

Zerbrechliche Zukunft

von Heike Zech Seite 9

Impressum

KulturGUT – Aus der Forschung
des Germanischen Nationalmuseums

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Telefon 0911/1331-0, Fax 1331-200
E-Mail: info@gnm.de - www.gnm.de

Erscheint vierteljährlich

Herausgeber: Prof. Dr. Daniel Hess

Redaktion: Dr. Barbara Rök

Gestaltung: Udo Bernstein, www.bfgn.de

Produktion: Emmy Riedel, Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gunzenhausen

Auflage: 2400 Stück

Sie können das KulturGut auch zum Preis von 10 € pro Jahr abonnieren. Informationen unter Telefon 0911/1331-110.

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN

Europa auf Kur. Ernst Ludwig Kirchner, Thomas Mann und der Mythos Davos

bis 3. Oktober 2021

Zeichen der Zukunft. Wahrsagen in Ostasien und Europa

verlängert bis 5. September 2021

Papierne Gärten. Illustrierte Pflanzenbücher der Frühen Neuzeit

bis 9. Januar 2022

in der Dauerausstellung „Renaissance, Barock, Aufklärung“

Deutschlands Emigranten. Fotografien von Stefan Moses

bis 1. August 2021

in der Dauerausstellung zum 20. Jahrhundert
(in ungeraden Monaten)

Genauere Termine und Informationen zu den aktuellen
Ausstellungen und Ausstellungsbereichen auf

www.gnm.de